

# Lägelisnacht in Flawil

*Ort:* Flawil (St. Gallen)

*Datum:* Dienstag nach Otmar (16. November)

Alljährlich, wenn der Winter naht und sich die Dunkelheit schon früh über das Land ausbreitet, feiert man in Flawil die *Lägelisnacht*.

Es ist ein eigenartiger Brauch, dessen Ursprung wohl immer im dunkel bleiben wird. Der Tag der Durchführung richtet sich, nach alter Überlieferung, auf den Dienstag nach St. Otmar (16. November), somit fällt das Fest auf einen Abend zwischen dem 17. und 23. November.

Die Form der *Lägelisnacht* hat sich in den vergangenen hundert Jahren, hauptsächlich beim Fest der Kinder, stark geändert. Aus Erzählungen weiss man, dass in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts die jungen Burschen quartierweise an diesem Abend durch die damals noch schlecht beleuchteten Strassen zogen. Sie hatten hässliche Fratzen in Raben und kleinere Kürbisse geschnitten, diese mit Kerzen beleuchtet und auf lange Stangen gesteckt. Dort, wo sie junge Mädchen vermuteten, klopfen sie an die Fensterladen und machten sich auch durch den Lärm der mitgeführten Kuhglocken und Pferdegerölle bemerkbar. Dafür gab es einige Nüsse oder ein paar Batzen. Die grösseren Schüler trafen sich im kleinen Kreise, in der Wohnung eines Freundes. Hier wurden Spiele gemacht und die bescheidene Verpflegung eingenommen, die vielerorts sogar mitgebracht wurde. Für die Kinder von damals bedeutete es aber bestimmt ein Festessen, denn üblich waren ein Landjäger (gerauchte Trockenwurst), Brot und einige Nüsse.

Der Betrieb auf den Strassen mit den beleuchteten Raben geriet bald nach der Jahrhundertwende in Vergessenheit, aber die *Lägelisnacht* wurde weiterhin gefeiert. Oben im Estrich hing das ganze Jahr ein *Spreuelsack*, dessen Inhalt an diesem Abend zu Ehren kam. Die *Spreuel*, leere Kornhülsen, wurden zu einem Haufen auf den Stubentisch geschüttet und darin kleine Schokoladen, Nüsse, Marroni und dergleichen versteckt. Rund um den Tisch sassen die Kinder, zusammen mit jenen aus der Nachbarschaft, jedes mit einem Messer bewaffnet. Nun wurde der Reihe nach von diesem Haufen abgestochen, und was dabei an Essbarem erwischt wurde, durfte man behalten. Anschliessend gab es Würfelspiele, bei denen als Würfel halbe Nusschalen verwendet wurden. Die Väter trafen sich in den Wirtschaften, wo kleinere Kreise zum Essen zusammen kamen. Wie stark dieser Brauch verankert war, bewiesen auch die Zusammenkünfte der «Heimweh-Flawiler» in Zürich; sie trafen sich alljährlich um diese Zeit zum gemeinsamen Essen und Spiel, und es war eine stattliche Zahl, die sich jeweils im Zunfthaus zur Schmiede einfand.

Im Jahr 1927 trat eine Wende ein. Im Vorstand des Verkehrsvereins, der ein Jahr zuvor gegründet worden war, sassen auch einige ältere Flawiler, die den

Betrieb der *Lägelisnacht* noch vor der Jahrhundertwende miterlebt hatten. Von ihnen kam die Anregung Räbenlichter wieder mehr mit diesem Brauch in Verbindung zu bringen. Schon dem ersten Versuch war ein schöner Erfolg beschieden. In Gruppen zogen die Schüler mit ihren Lichtern durch die Quartiere, und am Schluss konnten gegen 150 Würste und Bürli als Belohnung an die Kinder verteilt werden. Heute, gut fünfzig Jahre später, umfasst die grosse Schar über zwölfhundert Knaben und Mädchen der Volks- und Realschulen, die alle ihre vom Verkehrsverein gestiftete Verpflegung in Empfang nehmen dürfen. Angeführt durch die Dorfmusik und verstärkt durch Trommlergruppen, bewegt sich der lange Zug durch die verdunkelten Strassen. Aber auch hier entdeckt man eine Besonderheit gegenüber den sonst bekannten Lichterumzügen. Wohl werden immer noch einzelne Räbenlichter getragen, aber der weitaus grösste Teil der beleuchteten Räben und Kürbisse wird auf Wagen mitgeführt, und hier sind es die vielen kleinen Leiterwagen, die als Hauptbeförderungsmittel dienen.



*Der Lichterzauber der verzierten Räben und Kürbisse  
In der verdunkelten Strasse.*

Die grossen Kürbisse liegen eingebettet in Tannreisig, die leichteren Räben hängen an kunstvollen Aufbauten. Beim *Lägelisnacht Umzug* kann man über hundert Stück dieser aus Grossmutter's Zeit stammenden kleinen Wagen zählen, die sonst aus den Strassen verschwunden sind. Wenn man in den früheren Jahren mit dem Messer noch in mühsamer Arbeit Gesichter oder einfache Figuren wie Sonne und Mond in die Räben und Kürbis-

se einschneid, so findet man heute sehr viele kunstvolle Schnitzereien, die mit den neuzeitlichen Schnitzmessern besser erstellt werden können. Nach dem Umzug trifft sich ein grosser Teil der Bevölkerung bei den angebotenen *Lägelisnachts-Essen* in den verschiedenen Gaststätten. Dort, zusammen mit Freunden und Bekannten, taucht immer wieder die Frage nach dem Sinn der *Lägelisnacht* auf.

Den Ursprung zu stark mit der Otmarslegende in Verbindung zu bringen, ist eher fragwürdig, wenn damals die *Legel* auch eine wesentliche Rolle gespielt haben soll und der Heilige meist mit einem solchen Fässchen in der Hand abgebildet wurde. Es muss eher vermutet werden, dass der Otmarstag nur als Zeitbestimmung zu betrachten ist. In der Geschichte von Flawil lassen sich wohl zwei Ereignisse finden, die zwar zeitlich weit auseinander liegen, die aber beide zu einem solchen Fest hätten Anlass bieten können. Es ist dies

einmal die Entstehung der Flawiler Öffnung , wo im Jahre 1471 an einem Otmarsabend und einem Dienstag die Macht des Adels gebrochen und der mächtige Junker Rudolf (IX.) Giel von Glattbrugg vor ein Schiedsgericht gezogen wurde. Damit fand ein langjähriger Streit zwischen dem Vogt und der Landbevölkerung ein Ende. Die zweite Begebenheit fand fast 400 Jahre später statt. Es war im Sonderbundsfeldzug, als die 1. Jägerkompanie Wiget, die sich zum grossen Teil aus Flawilern zusammensetzte, beim Gefecht von Ibikon bei Rotkreuz (Zug), am 23. November 1847 (Dienstag nach Otmar!), den rechten Flügel der Brigade Ritter halten konnte, als das anschliessende Bataillon bereits zurückgedrängt worden war. Zwanzig Jahre später, im November 1867, kamen die Ehemaligen der Jägerkompanie zu einer Erinnerungsfeier erstmals in Flawil wieder zusammen. Diese Zusammenkünfte wurden dann nachweisbar in Abständen von drei bis fünf Jahren wiederholt, und es wird angenommen, dass mit der Zeit weitere Dorfbewohner diesen Tag zu einem *Anlass* der Geselligkeit gewählt haben. Um auch noch das Wort *Lägeli* mit der Feier in Verbindung zu bringen, muss man eher auf eine Legende zurückgreifen.

Etwa eine halbe Wegstunde ob *Flawil* liegt das Kloster Magdenau. Vor Jahrhunderten gehörten zum Klosterbesitz noch sehr grosse Ländereien, darunter auch Rebberge im Thurgau. So führt heute noch ein sonniger Hang in Weinfeldern die Bezeichnung Magdenau. Dass der Ertrag dieser Weinberge im späten Herbst in die Gewölbe des Klosters zu überführen war, ist wohl anzunehmen, und hier setzt nun die Legende ein. Bei einem solchen Transport sollen die Klosterknechte, noch vor der letzten *langen* und beschwerlichen Steigung, im Dorf Flawil einen Stärkungshalt eingelegt haben. Da sich dieser Halt etwas in die Länge zog, hätten etliche *Flawiler* in der Zwischenzeit die Ladung um einige *Lägele* Wein erleichtert. Ob die *Lägelisnacht* auf eines dieser geschichtlichen Ereignisse zurückgeht, kann nur vermutet werden; das Rätselraten wird weitergehen, und neue Deutungen werden auftauchen und wieder verschwinden. Was aber bleibt, sind ein schöner, volksverbundener Brauch und alljährlich leuchtende Kinderaugen.



*Ein typischer alter Leiterwagen mit Aufbau und einem alten Weinfässchen beim Kerzenwechselhalt. (links)*

*Die verdiente Belohnung, Wurst und Brot ist schnell verzehrt, Und der kleine Wagen hat wieder für ein Jahr Ruhe.*

